Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 69 (1965)
Heft: 5

Artikel: Zu unserer Mainummer
Autor: ME
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317285

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu unserer Mainummer

In so manchen Fragen stützt sich der Christ von heute vor allem dann auf Bibelworte, wenn dieselben seinem Materialismus, seinem Nützlichkeitsdenken entsprechen. Im Zusammenhang mit dem Natur- und Tierschutz wird oft und gern das Wort *«Machet euch die Erde untertan»* aus dem ersten Kapitel des Buches Moses zitiert. — Nun hat ein Theologe, *Fritz Blanc,* in dem ausgezeichneten Artikel *«Der Christ und die Erde»* (erschienen in der Zeitschrift «Reformierte Schweiz») auch auf eine andere Stelle im zweiten Kapitel des Mosesbuches hingewiesen, die lautet: *«Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaue und bewahre.»* Fritz Blanc schreibt hiezu: «Dieser Befehl gilt nicht etwa nur für den Garten Eden, das Paradies, sondern er gilt auch heutzutage. Wir sollen die Erde bebauen und bewahren. ‚Bebauen', das heißt: bearbeiten, kultivieren; das ist also dasselbe, was in dem Gebot ‚Machet euch die Erde untertan' enthalten ist. — Aber wie sollen wir das ‚bewahren' verstehen? Statt bewahren kann man auch übersetzen: behüten, beschirmen, erhalten, schützen, sichern. Was damit gemeint ist, das läßt sich am besten erläutern von unseren heutigen Erfahrungen aus. Der Schöpfer hat dem Menschen die Herrschaft über die Erde anvertraut. Der Mensch hat diesen Auftrag angenommen. Er hat die ihm zugesprochene Herrschaft ausgeübt. Aber mit der Zeit artete diese Herrschaftsübung aus. Die Natur wurde nicht nur genützt, was in Ordnung gewesen wäre, sondern sie wurde ausgenützt, abgenützt, ausgebeutet. Sie wurde nicht nur korrigiert, sondern in ihren Grundbestandteilen angestastet.»

Der Verfasser des oben angeführten Beitrages kommt dann auf die verschiedenen Belange des Naturschutzes zu sprechen — auf die Versteppung, das kranke Wasser, die verdorbene Luft, und er wirft den Christen vor, daß sie tatenlos zugesehen und alles widerstandslos geschehen ließen. Er stellt hierauf die Frage «Wo liegt die Grenze?» und diesen Ausschnitt bringen wir im Wortlaut an anderer Stelle der vorliegenden Nummer. — Dann weist er am Schlusse darauf hin, *«daß wir uns nicht nur um die Mitmenschen sorgen dürfen, sondern auch Sorge für die Schöpfung, für die geschändete, vergewaltigte und entweihte Natur tragen müssen».*

Beim Lesen dieser Arbeit von Fritz Blanc kam mir der Gedanke, wie ungleich wichtiger es wäre, einen Teil der Milliarden, die zur Erforschung des Weltraumes verwendet werden, zum Wohle der Menschen unserer Erde einzusetzen, damit der Versteppung Einhalt geboten, der Gewässerschutz ausgebaut und die Luftverpestung gemindert werden kann. Das menschliche Leben spielt sich in den nächsten Jahrzehnten vermutlich noch auf unserer Erde ab, und die immer schneller anwachsende Menschheit wird noch manches Problem stellen. Vor allem wird nur eine planvolle Nutzung der Natur den Hunger auf der Welt besiegen können.

Am Schluß möchten wir unsere Leserinnen bitten, Nachsicht zu üben, daß sich in dieser Nummer gewisse Probleme wiederholen. Es lag uns jedoch daran, die lebenswichtige Frage des Natur- und Gewässerschutzes gründlich zu behandeln, denn wie unsere Mitarbeiterin *Julie Schinz* im nachfolgenden Beitrag sagt, ist es Aufgabe der Erziehung, *«das Gefühl der Verantwortung, der Ehrfurcht, der Freude an der Natur» in den Kindern zu wekken.*

ME